

LÜBECK - SEKTION

MICHAEL BRIX

"Einbrüche in die Struktur der Lübecker Altstadt als denkmalpflegerisches Problem: Gründerzeit und Wiederaufbau nach 1945"

I.

Der Wert historischer Stadtquartiere wurde in den letzten Jahren aktualisiert im Zusammenhang mit der allgemeinen Städtebau-Kritik. Die zunehmend positive Bewertung von Altstadtquartieren bedeutet indirekt auch Protest gegen die architektonische Serienproduktion der Wohnungsbau- und Kapitalgesellschaften, gegen die Massierung von Großbauten des Kapitals und der Verwaltung in den verkehrsgerecht erschlossenen Stadtzentren, gegen die Eigenheimideologie mit ihren Auswüchsen der Landschaftszerstörung. Die erhaltende Sanierung vorindustrieller bzw. auch frühindustrieller Stadtquartiere, die an der rapide zunehmenden Gesamtmasse des Gebauten einen immer geringeren Anteil haben, ist ein notwendiges Korrektiv zum modernen, technisch geprägten Bauen und Planen. Die substantielle Erhaltung und Revitalisierung möglichst homogener Bereiche bis zur Größenordnung eines Stadtdenkmals wird damit zu einer Bauaufgabe, deren Bewältigung ebenso wichtig erscheint, wie die Lösung moderner Architektur- und Planungsaufgaben. Unsere Einstellung zu den historischen Stadtquartieren muß sich ändern in der Weise, daß wir in diesen Bereichen dem Prinzip des Erhaltens unbedingt Priorität einräumen. Ein solches, auf Bewahrung ausgerichtetes Verhalten wäre zu begreifen als eine spezifische Form der Auseinandersetzung mit Geschichte im Medium Baukunst.

Die Frage nach den sich wandelnden Formen der Auseinandersetzung mit Geschichte im Medium Baukunst bildet den Kern der Untersuchungen über zwei einschneidende Phasen der Stadterneuerung in Lübeck: Gründerzeit und Wiederaufbau.

II.

Die Industrialisierung setzte in Lübeck spät - um 1870 - ein und entwickelte sich langsam. Obwohl der steigende Bedarf an Grundstücken für Produktionsstätten und Wohnsiedlungen vor-

wiegend außerhalb der Stadtinsel gedeckt wurde, brachte die Industrialisierung erhebliche Einbrüche auch im Bereich der Altstadt, die bis dahin in ausgeprägter Kontinuität ihre mittelalterliche Grundstruktur bewahrt hatte. Auch die Eingliederung Lübecks in das Deutsche Reich hatte Rückwirkungen auf die Stadtstruktur. Großvolumige Bauten für Behörden und Kapitalgesellschaften (Post, Amtsgericht, Lebensversicherungsgesellschaft, Reichsbank) bewirkten nicht nur Maßstabbrüche, sondern auch eine grundlegende Veränderung der bis dahin anschaulich erfahrbaren architektonischen Hierarchie im mittelalterlichen Stadtbild. Andererseits wurden die Maßstabbrüche durch Anwendung des reichen Formvokabulars, das häufig unmittelbar von lübischen Bauten abgeleitet war, harmonisiert. Das Aufgreifen und Weiterentwickeln historischer Architekturformen und ihre Aufladung mit neuen Bedeutungsgehalten kann als eine für die Gründerzeit charakteristische, vitale Form der Vereinnahmung von Geschichte umschrieben werden. Diese Einstellung zur Geschichte prägt nicht nur das neue Bauen, sondern genau so die denkmalpflegerischen Maßnahmen (Holstentor, nördliche Rathaus-Schauwand), so daß beide Aufgabenfelder sich überlagerten.

### III.

Den schwersten Einbruch in Lübecks Stadtstruktur brachten die Kriegszerstörungen und der Wiederaufbau. Zwar fiel nur ein Fünftel der Altstadt den Bomben zum Opfer, doch handelte es sich gerade um historische Kernbereiche in der westlichen Stadthälfte. Der Wiederaufbau der zerstörten Kirchen St. Marien, Dom, St. Petri stand nie ernsthaft in Frage. Dagegen wurde das stark zerstörte Viertel mit den Giebelhäusern der Kaufleute, das sog. Gründungs Viertel, rigoros neu strukturiert durch Errichtung großer riegelförmiger Schul- und Wohnbauten. In den Hauptgeschäfts- und verkehrsbereichen wurde durch Straßenverbreiterungen und moderne Bebauung die City-Bildung bewußt gefördert. Die Aushöhlung der historischen Struktur gerade im Kernbereich hat die Physiognomie der Altstadt grundlegend verändert, so daß heute das vorindustrielle Lübeck weitgehend von den bescheideneren Quartieren der östlichen Stadthälfte repräsentiert wird.

Die erhaltenen Gutachten und Pläne (H. Pieper, F. Tamms, G. Münter) vermitteln die gesellschaftspolitischen, theoretischen Leitlinien des Wiederaufbaus. Erklärtes Planungsziel war die Zentralisierung der City-Funktionen im Altstadtbereich bei gleichzeitiger Auslagerung der Wohnfunktion in "gesündere" Gartensiedlungen. Tamms: "Das Verkehrsproblem ist wichtiger als das der Denkmalpflege". Pieper und besonders Tamms argumentieren gegen eine der historischen Struktur entsprechende Wiederherstellung der Altstadt, weil sie meinten, eine solche Hinwendung zur Historie wäre gleichbedeutend mit einem Rückfall in alte gesellschaftliche Strukturen. Beide hingen einem ausgeprägten Fortschrittsglauben an, indem sie allein im modernen Bauen die Möglichkeit sahen, die Bedürfnisse einer auf kollektiverer Basis sich erneuernden Gesellschaft zu befriedigen. Das Historische verwiesen sie als etwas Überwundenes ins Abseits der Traditionsinseln. Neues Bauen und Denkmalpflege wurden als absolut kontrahente Prinzipien begriffen. Dieses Konzept der Architekten läßt sich durchaus in Einklang bringen mit den damaligen puristischen Doktrinen der Denkmalpflege. "Konservieren, nicht restaurieren!" Peter Hirschfeld: "Ich möchte mit Nachdruck feststellen, daß ich als Denkmalpfleger historisierende Fassadenreihen für ebenso abwegig halte wie den Wiederaufbau eines völlig zerstörten Bauwerks genau in der überlieferten Form." In jenen kriegszerstörten Bereichen, wo es nichts zu "konservieren" gab, sahen sich die Denkmalpfleger ihrer fachlichen Verantwortung enthoben.

#### IV.

Die Anmerkungen zur Rezeptionsgeschichte Lübecks sollen zur Klärung des programmatischen Begriffs 'Staddenkmal' beitragen. Es geht darum, den Umstrukturierungsprozeß in den Altstädten, der mit der industriellen Revolution einsetzte und nach dem Zweiten Weltkrieg kulminierte, mit planerischen Mitteln zu steuern und aufzuhalten. Mit der Ausweisung von Schutzzonen bis zur Größenordnung eines Staddenkmals ergibt sich das Problem einer Neubestimmung denkmalpflegerischer Prinzipien. An diesem Punkt soll die Diskussion einsetzen.